

ANKLANG

Februar/März 2015

Gemeindebrief der Ev.-luth. Kirchengemeinde
St. Markus in der Südstadt



Befreit

Foto: epd-Bild



Geistlicher Impuls.....	3
Gottesdienste.....	4
Kirchentag	5
Weltgebetstag	6
Pfarrverband Braunschweiger Süden	8
Geschichte	10
Entspannung.....	11
Zeitgeschehen.....	12
Biografie.....	13
Kirche schafft Arbeitsplätze.....	14
Posaunenwerk	16
Konzerte	17
Witze.....	18
Werte und Normen	20
Fasten.....	30
Diskussion - Provokation	32
Bildbetrachtung	34
Werte und Normen	36
Tiere	37
Kinder.....	38
Symbol Kreuz.....	40
Mystik Solidarität	42
Wir laden ein	44
Amtliches.....	46
Wir sind für Sie da.....	47
Anklang – Impressum	47



Liebe Leserin, lieber Leser,

neulich fragte mich ein Kollege, ob denn in St. Markus auch so viele aus der Kirche ausgetreten wären. Leider musste ich das bejahen. Letztes Jahr gab es 20 Kirchenaus-tritte zu beklagen. Mein Kollege fragte mich dann, ob ich wie er die Ausgetretenen an-schreiben würde, um zu zeigen, dass man es gemerkt hätte und darüber traurig sei. Ich erklärte ihm, dass ich bei den Ausgetretenen eine Zeitlang sogar persönlich nachgefragt hätte, warum und wieso. Was dabei heraus gekommen sei, hätte mich veranlasst, nicht weiter nachzufragen. Denn egal, ob ich die Befragten kannte, weil es ehemalige Kon-firmanden oder deren Eltern waren, oder ob es Menschen waren, die ich nicht wei-ter kannte, weil sie im Zusammenhang mit ihrem Umzug in die Südstadt ausgetreten waren – die Antworten ähnelten sich doch sehr: Es habe rein gar nichts mit mir als dem zuständigen Pfarrer und unserer Gemeinde zu tun. Ganz im Gegenteil. Wir würden uns hier ja jede Menge Mühe geben. Der Austritt habe rein persönliche Gründe, die entweder inhaltlicher oder finanzieller Art wären ...

Vom Kirchenjahr her gehen wir auf die Passionszeit zu, in der wir uns vergegenwärtigen, wie Jesus gelitten hat. Mit Blick auf die Austritte könnte man auch sagen: Die Kirche leidet auch – unter jedem Austritt.



Foto: fotoraabe

Diese Feststellung hat nichts mit Wehleidigkeit zu tun. Im Gegenteil: Sollte es uns eines Tages nicht mehr weh bzw. Leid tun, dass Menschen die Kirche bzw. unsere Gemeinde verlassen, sollten wir sehr ernsthaft über un-ser Christsein nachdenken.

Mit dem, was ich hier zu den Kirchenaus-tritten sage, wende ich mich an alle Ausge-tretenen: Sie sollen wissen, dass ich immer traurig zur Kenntnis genommen habe, dass Sie ausgetreten sind, ohne dies ändern zu können. Ich gebe allerdings die Hoffnung nicht auf, dass Sie eines Tages wie der verlo-rene Sohn bzw. die verlorene Tochter heim-kehren.

Und gleichzeitig wende ich mich an alle Kirchenmitglieder mit der Bitte, der Kirche auch weiterhin treu zu bleiben und wankel-mütige Brüder und Schwestern zu stärken und zu ermutigen, der Kirche nicht den Rü-cken zu kehren.

Ihr Pfarrer Hans-Jürgen Kopkow



Foto: Hans-Jürgen Kopkow



Die St.-Markus-Kirche ist täglich von 8 bis 18 Uhr geöffnet.

Foto: Hans-jürgen Kopkow

Januar

Sonntag, 25.1. 10.00 Uhr Gottesdienst & Chor Juny

Februar

Sonntag, 1.2. 10.00 Uhr Gottesdienst & Abendmahl Kopkow
 Sonntag, 8.2. 10.00 Uhr Gottesdienst Lehrach
 Sonntag, 15.2. 18.00 Uhr Abendgottesdienst & Konzert ClaRo Kopkow
 Sonntag, 22.2. 10.00 Uhr Gottesdienst Bartling

März

Sonntag, 1.3. 10.00 Uhr Gottesdienst & Abendmahl Kopkow
 Freitag, 6.3. 18.00 Uhr Gottesdienst zum Weltgebetstag Pokorny
 Sonntag, 8.3. 10.00 Uhr Gottesdienst & Chor Hein
 Sonntag, 15.3. 18.00 Uhr Abendgottesdienst & Konzert Kopkow
 Sonntag, 22.3. 10.00 Uhr Gottesdienst Bartling
 Sonntag, 29.3. 10.00 Uhr Gottesdienst Hein



Evangelischer Kirchentag 2015: **„Damit wir klug werden“** (Psalm 90,12)

In diesem Jahr findet der 35. Deutsche Evangelische Kirchentag vom 3. bis 7. Juni in Stuttgart statt (www.kirchentag.de). Er steht unter dem Motto „damit wir klug werden“ aus dem alttestamentlichen Buch der Psalmen. Dort heißt es: „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“ (Psalm 90,12)

Die Losung ist sehr facettenreich: Laut Kirchentagspräsident Andreas Barner fordert die Losung Antworten auf gesellschaftliche Fragen der Zeit ein, insbesondere die nach der Langfristigkeit des Handelns angesichts der Endlichkeit des Lebens. Die Generalsekretärin des Kirchentages, Ellen Ueberschär, entdeckt in dem Psalmwort die Bitte, das Leben erklärt zu bekommen. Der Glaube an Gott werde zur Quelle der Klugheit und zum Anfang eines gemeinsamen Lernweges. Die Losung sei demnach keine arrogante Empfehlung der Gebildeten an alle anderen, sondern ermuntere auch zu protestantischer Selbstkritik.

Für den Landesbischof der gastgebenden Evangelischen Landeskirche in Württemberg, Frank Otfried July, steht die Losung dafür, im Leben, in den Routinen, im täglichen Hometraining und auf der Überholspur einen Gang zurückzuschalten.

Schuld und Versöhnung, Bildung sowie wirtschaftliche Verantwortung sind drei Themen, die der Kirchentag in Stuttgart in den Mittelpunkt stellen will. Ein weiteres Thema, das sich durch viele Veranstaltungen ziehen wird, sind die globalen Herausforderungen

einer sich rasant verändernden Welt. Das gesamte thematische Programm fächert sich auf in die Stichworte Theologie und Spiritualität, Kirche und Gemeinde, Interreligiöser Dialog, Gesellschaft und Bildung, Globale Herausforderungen, Umwelt und Wandel, Kultur im Gespräch sowie Lebensführung und Zusammenleben.

Das Plakatmotiv des Deutschen Evangelischen Kirchentages zeigt ein interaktives Suchfeld, wie es viele Menschen täglich nutzen, um Informationen zu recherchieren, sich zu vernetzen und gemeinsam klug zu werden. Das leere Suchfeld beinhaltet ein bereits eingegebenes Jerusalemkreuz als Symbol für den Kirchentag und ein Cursorzeichen. Rechts vom Suchfeld ist eine Lupe zu sehen. Wie bei modernen Suchmaschinen geht das Feld nach unten hin auf, um als Empfehlung die Losung „damit wir klug werden“ (Psalm 90,12) zu präsentieren.





Weltgebetstag



Freitag, 6. März um 18.00 Uhr
Weltgebetstag
von den Bahamas

Das Einladungsplakat für den Weltgebetstags-Gottesdienst hat die Künstlerin Chantal Bethel wunderschön und farbenfroh gestaltet und dem Bild den Titel „Blessed“ (gesegnet) gegeben. Korallenrote Flamingos gründen in türkisfarbigem Wasser. Füße schauen unter einem Gewand aus weißgelben Sonnenstrahlen hervor. Die Frauen der Bahamas haben der Liturgie den Titel „Begreift ihr meine Liebe“ gegeben. Die Lieder, die sie für den Gottesdienst ausgewählt haben, sind schwungvoll, fröhlich und voller Calypso-Rhythmen. Der Bibeltext aus dem Johannesevangelium, in dem Jesus seinen Jüngern die Füße wäscht, bringt den Frauen der Bahamas Gottes Liebe nahe. Kirche soll immer als fürsorgliche Gemeinschaft für die Menschen erfahrbar sein.

Trotz der Traumstrände und großen Korallenriffe, der Tauchparadiese und der Kreuzfahrttouristen gibt es auch düstere Schattenseiten. Erschreckend hoch sind die Zahlen zu

häuslicher und sexueller Gewalt. Die Bahamas haben eine der weltweit höchsten Vergewaltigungsraten.

Der Inselstaat in der Karibik besteht aus 700 Inseln, von denen etwa 30 Inseln bewohnt sind. Die Bahamas dehnen sich über eine Fläche aus, die 2/3 der Größe Deutschlands entspricht. Die 370000 Bewohnerinnen und Bewohner sind zum größten Teil Nachfahren der versklavten Menschen aus Afrika. Über 90% der Menschen der Bahamas gehören einer christlichen Kirche an: Der methodistischen, der römisch-katholischen, der baptistischen und der anglikanischen Kirche. Stolz erzählen die Frauen des bahamaischen Weltgebetstags-Komitees

*Wir laden Sie herzlich
zu unserem ökumenisch
gestalteten Gottesdienst
am Freitag, 6. März, um
18.00 Uhr in St. Markus ein.*



Foto: F. Marquardt

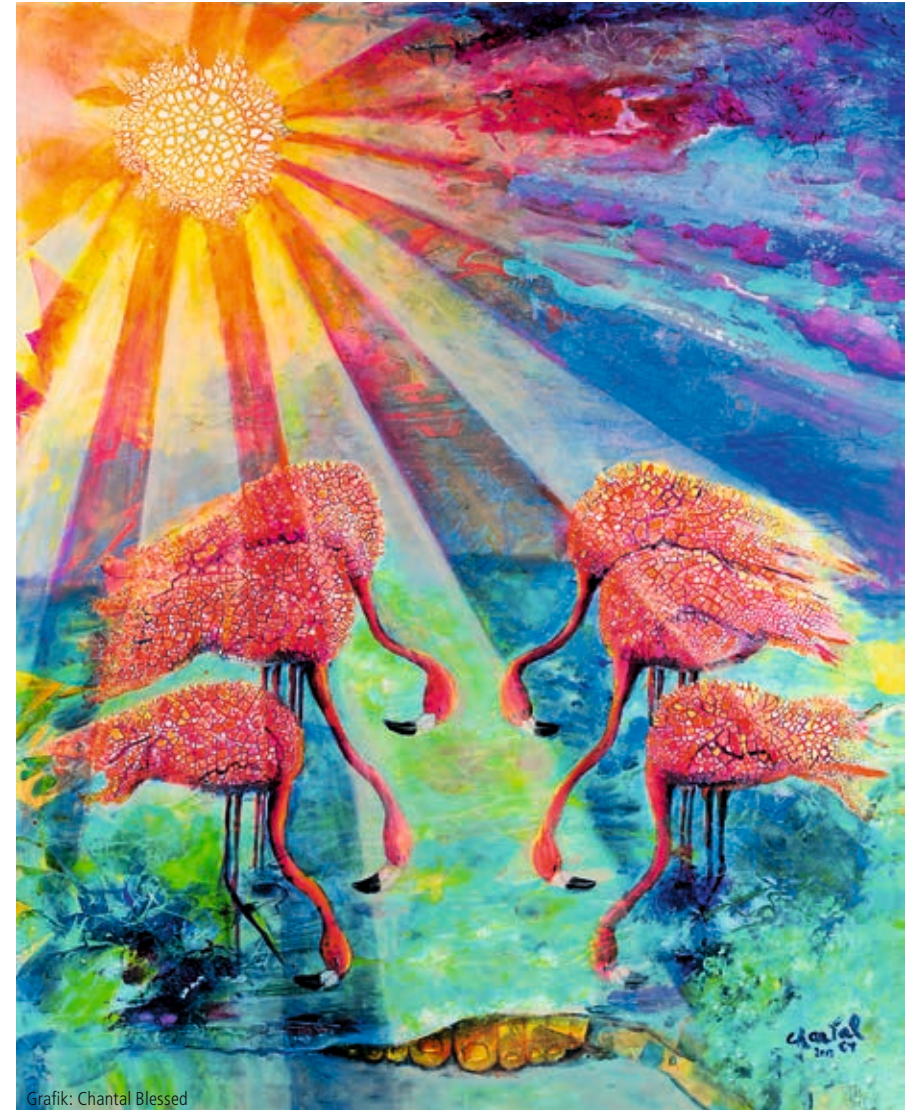
Weltgebetstag



vom Beginn der Weltgebetstagsbewegung vor 65 Jahren. Zunächst wurde der WGT in der Hauptstadt Nassau/New Providence gefeiert, dann weitete sich die Bewegung auf

die Inseln Grand Bahama, Andros, Exuma und Abaco aus. Die Inseln liegen zwischen den USA, Kuba und Haiti.

Kathrin Pokorny



Grafik: Chantal Blessed



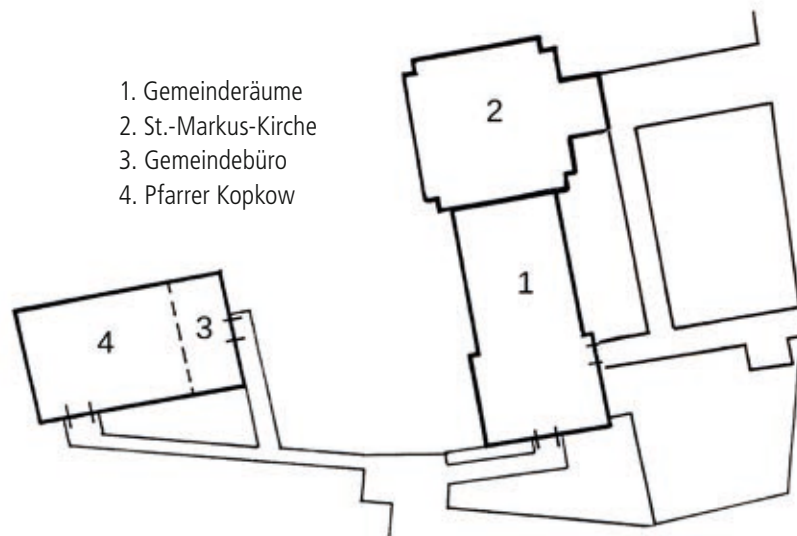
Verwirrung

Aller Anfang ist bekanntlich schwer. In den sieben Gemeinden, die den Braunschweiger Süden bilden, ist es zu nicht unerheblicher

Verwirrung durch ein Computerprogramm gekommen. Menschen bekamen z.B. Spendenquittungen, die durch die Adresse im Absender den Eindruck vermittelten, die Spende sei in Rautheim gelandet. War sie natürlich nicht. Menschen haben im Internet nach den Öffnungszeiten oder Telefonnummern oder E-Mail-Adresse der Gemeinde gesucht und wurden durch die Homepages der Landeskirche und Propstei fälschlich nach Rautheim geschickt, was natürlich Unsinn ist. Die Verwirrung verursacht ein Computerprogramm der landeskirchlichen Verwaltung, das leider

Kirchengemeinde St. Markus

38126 Braunschweig – Heidehöhe 28 – Tel. 69 14 53



Hier mal der Lageplan und die Bürozeiten der St.-Markus-Gemeinde, damit Sie wissen können, wann und wo Sie die Sekretärin antreffen bzw. wie Sie uns erreichen. Natürlich können Sie mit mir telefonisch (Tel. 691453) oder per E-Mail (hans-juergen.kopkow@lk-bs.de) auch Termine zum Gespräch u.a. vereinbaren, die außerhalb der Bürozeiten liegen.



nicht durch einen Knopfdruck zu ändern ist. Es wird gerade nach einer Lösung für das Problem gesucht.

Denn natürlich gibt es die sieben Gemeinden nach wie vor. Und als Körperschaften öffentlichen Rechts müssen sie auch eine

Adresse haben. An der Selbständigkeit der sieben Kirchengemeinden hat der Pfarrverband ja nichts geändert. Aber das wissen wir vor Ort natürlich. Und das Computerprogramm, das uns zur Zeit so ärgert, wird es sicher auch noch lernen.

Hans-Jürgen Kopkow



Foto: Lehmann



Zähmung der Tiere

Eine alte Geschichte berichtet von einem Einsiedler. Der klagte oft, dass er so viel zu tun habe. Darüber wunderten sich die Leute, und sie fragten ihn, was denn das eigentlich wäre. Er erklärte es: „Ich habe zwei Falken zu zähmen, zwei Sperber abzurichten, zwei Hasen aufzuhalten, eine Schlange zu behüten, einen Esel zu beladen, Pferde zu satteln und einen Löwen zu bändigen. „Nun ja“, sagten die Leute, „das ist allerdings viel; da ist die Zeit ausgefüllt. Aber wo ist denn die ganze Menagerie? Wo sind die Tiere, von denen du da redest? Wir sehen doch nichts davon.“ Da erzählte der Einsiedler auf eine Weise von diesen Tieren, dass sie ihn alle verstanden. Denn solche hatten sie zu Hause auch. Übrigens: wir auch. Die zwei Falken, das sind unsere Augen, die sich auf alles stürzen, manchmal zu Stielaugen werden und sich da und dort festkrallen. Es ist oft schwierig, sie zu zähmen. Und die zwei Sperber? Diese Greif-Vögel? Das sind unsere Hände, die zupacken. Und was sie einmal haben, das lassen sie nicht wieder los. Manchmal geraten sie auch außer Kontrolle.

Dabei könnten sie etwas anderes tun: Sie könnten streicheln, lindern, helfen, loslassen. Und die zwei Hasen, die wir aufzuhalten haben? Manchmal schwierig genug – unsere Füße, die mit uns auf und davon gehen, dahin und dorthin, Haken schlagen, uns unstet machen. Am schwersten ist die Schlange zu zähmen, die hinter dem Gehege unserer Zähne: die Zunge. Einer hat einmal gesagt: „32 Zähne sind achtlos gegen eine Zunge!“ Nicht umsonst spricht man so manches Mal von „Doppelzüngigkeit“. Aber diese Zunge kann auch trösten, Gutes sagen. Und dann ist ein Esel zu beladen: unser Körper. Wie oft gleicht er einem solchen Tier. Ist er überlastet, wehrt er sich, schlägt aus, macht nicht mehr mit, ist „störrisch wie ein Esel“. Und dabei brauchen wir ihn. Und dann gilt es noch einen Löwen zu bändigen. Vom Löwen sagt man, er sei der König der Tiere – so wie das Herz die Zentrale der Macht ist, Sitz für großen Mut, aber auch Keimzelle des Hasses und der Rache. „Das Herz – ein trotzig und verzagt Ding. „Aber es kann auch großherzig sein. Wir werden heute, obwohl uns niemand diese Menagerie ansieht, genug zu tun haben, mit ihr fertig zu werden.

Johannes Kuhn



Foto: nousch/pixelio.de



Steig mal aus

Autogenes Training und Progressive Muskelentspannung

Mein Name ist Karin Kalus-Germershausen. Seit knapp zwei Jahren gehöre ich zum Besuchsdienst der St.-Markus-Gemeinde. Als Gesundheitsberaterin und Kursleiterin für Progressive Muskelentspannung und Autogenes Training werde ich in der Südstadt Kurse in PM (Progressive Muskelentspannung) und AT (Autogenes Training) anbieten.

Einfach mal loslassen, achtsam sein, den Alltag ein wenig entschleunigen..., das können wir in Zukunft gemeinsam versuchen, denn Stress und Hektik sind Zeichen unserer Zeit und bringen uns schon mal an die Grenzen unserer Belastbarkeit.

Der erste Kurs unter dem Motto „Steig mal aus“ ist für Mai 2015 geplant und wird die PM und das AT miteinander verbinden, was

eine spannende-entspannende Kombination bedeutet. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie sich gemeinsam mit mir auf dieses entspannende Abenteuer der Entschleunigung einlassen.

Zum kostenlosen Schnupperabend möchte ich Sie herzlich einladen am 11. März um 17.30 Uhr im Gemeindehaus der St.-Markus-Gemeinde. Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist, bitte ich Sie, sich rechtzeitig anzumelden. Falls vorhanden, bringen Sie sich bitte eine Isomatte mit, gerne auch ein kleines Kissen, eine Decke, dicke Socken und eine Tasse.

Nähere Informationen zum Schnupperabend und zu den Kursen erhalten Sie unter Tel. 25 73 00 06 oder 01 77-1 75 82 39 (nach 20.00 Uhr), aber auch per E-Mail:

karin.kalus-germershausen@macfriends.de

Ich freue mich darauf, von Ihnen zu hören und Sie hoffentlich auch bald persönlich kennen zu lernen.

Karin Kalus-Germershausen



Frisch geduscht/Foto: Hans-Jürgen Kopkow



Vor siebzig Jahren



Foto: Tillmann

Seit 1996 begeht Deutschland am 27. Januar den Holocaust-Gedenktag – zur Erinnerung an die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz am 27. Januar 1945: vor siebzig Jahren. Seitdem hat sich vieles zum Besseren gewandelt. Die jüdischen Gemeinden in Deutschland wachsen, Synagogen wurden in den letzten Jahren neu gebaut. Auch das christlich-jüdische Verhältnis ist in den letzten Jahrzehnten deutlich besser geworden.

Doch der Krieg zwischen Israel und dem palästinensischen Gaza-Streifen im letzten Jahr und dessen Auswirkungen in unserem Land haben uns die Thematik des Antisemitismus urplötzlich wieder viel nähergebracht. Viele Fragen in Bezug auf den Krieg kann ich nicht beantworten: Von wem ging die Aggression aus? War der Auslöser der Raketenbeschuss Israels durch die Hamas oder die israelische Blockade des Gaza-Streifens? Hat Israel nur das legitime Recht auf Selbstverteidigung wahrgenommen oder waren die Luftangriffe, bei denen ganze Dörfer und Stadtteile zerstört und über 1.000 Menschen

getötet wurden, unverhältnismäßig? Hat dieser Konflikt nur politische oder auch religiöse Wurzeln und wenn ja, welche? Fragen über Fragen.

Doch eines muss klar sein: Für Antisemitismus, wie er im Umfeld von propalästinensischen Demonstrationen laut wurde, darf es in unserem Land keinen Platz geben. Anschläge auf Synagogen wie auf die Wuppertaler Synagoge dürfen weder von der Gesellschaft noch von der Kirche widersprochen bleiben. Kritik am militärischen Vorgehen Israels ist legitim, doch was hat der Glaube der jüdischen Mitbürger damit zu tun? Da werden Dinge zusammengebracht, die nichts miteinander zu tun haben, um den alten Hass, die alten Vorurteile wieder aufleben zu lassen. Natürlich ist da nur eine kleine Minderheit Deutscher unheilvoll am Werk, aber Dieter Graumann, der Vorsitzende des Zentralrates der Juden in Deutschland, beklagte – zu Recht? – die fehlende Welle der Solidarität mit den Juden angesichts der Welle von Antisemitismus. Es beschämt mich, wenn jüdische Mitbürger sich Sorgen machen, ob sie in Deutschland noch sicher leben können – rund siebzig Jahre nach Ende des Nationalsozialismus.

Für mich als Christen sind die Konsequenzen klar: Jeder Form antisemitischer Parolen – sei es auf der Straße, in Geschäften, im Bus oder wo auch immer – Paroli zu bieten. Und auch für uns als Gemeinde sollten die Konsequenzen klar sein: Unser Platz ist an der Seite der älteren Geschwister im Glauben, noch einmal dürfen wir uns nicht heraushalten wie so viele im sogenannten „Dritten Reich“.

Michael Tillmann



Bild und Bibel

Das Lutherjahr 2015 und der 500. Geburtstag Lucas Cranach des Jüngeren

Konsequent hat Lucas Cranach der Jüngere an das Wirken seines Vaters angeknüpft und findet mit dem nächsten Themenjahr der Reformation nun selbst öffentliches Interesse. Das Jahr 2015 nimmt in der Reformationsdekade seinen 500. Geburtstag (4. Oktober) zum Anlass, sich unter das Leitmotto „Bild und Bibel“ zu stellen. Das Werk des jüngeren Cranach wird mit einer großen Landesausstellung in Wittenberg, Dessau und Wörlitz präsentiert. Lange galt das vorrangige Interesse Lucas Cranach dem Älteren, der in der Elbestadt Wittenberg neben Philipp Melancthon und Martin Luther in der beginnenden Reformation zur dritten prägenden Kraft der frühen Reformation wurde.

Sein Sohn Lucas Cranach d. J. hat sich früh mit dem Werk seines Vaters verbunden und den Erfolg der Cranach-Werkstatt seit 1537 maßgeblich beeinflusst. Nach dem frühen Tod seines Bruders Hans führte er die väterliche Malerwerkstatt in Wittenberg weiter und übernahm auch politische Funktionen in der sächsischen Reformations-Metropole. Wie sein Vater setzte er evangelische Impulse in Bildnisse um und entwarf zahlreiche Porträts der Reformatoren, arbeitete aber auch für katholische Auftraggeber; zudem nahm er in seinem Schaffen viele Motive aus der griechischen Mythologie auf.

Besonders prominent ist etwa der Hauptaltar in der Weimarer Stadtkirche, der – wie neue Forschungen zeigen – vom jüngeren Cranach entworfen und fertiggestellt wurde.

Sein Bildmotiv knüpft an die von der Cranach-Werkstatt oft variierte Bildkomposition „Gesetz und Evangelium“ an und rückt nunmehr den Blick auf den Gekreuzigten ins dominierende Zentrum des Bildes. Am rechten Bildrand rückt Cranach der Ältere zwischen Johannes den Täufer und Martin Luther. Die bildliche Botschaft ist in der Mitte des 16. Jahrhunderts deutlich: Die Wittenberger Reformatoren gelangen auf bedeutende Altäre und verweisen an der Seite von biblischen Gestalten auf Grundwahrheiten des evangelischen Glaubens. So prägen sie nun auch im Kirchenraum sinnfällig die evangelische Kirche, deren Entstehung und Botschaft sie maßgeblich beeinflussten.

Uwe Rieske



Lucas Cranach, Das letzte Abendmahl, 1565
(Der Mundschenk rechts gilt als Selbstbildnis des Künstlers)



Die Kirche schafft Arbeit

Die Kirche ist nur reich für andere, nicht für sich selbst. Sie ist eine gemeinnützige öffentliche Einrichtung und beschäftigt vor allem Menschen, die für andere Menschen tätig sind. Mit den Kirchensteuern finanziert sie ihre Aufgaben.

Viele Menschen denken, die Kirche sei reich. Weil sie viele Millionen Euro Kirchensteuern bekommt. Oder weil sie viele Gebäude besitzt. Manche treten deswegen sogar aus der Kirche aus. Weil es sie ärgert, dass die Kirche ihrer Meinung nach reich ist. Oder weil sie meinen, eine reiche Kirche komme auch ohne ihren finanziellen Beitrag zurecht. Die Sache ist aber die: Die Kirche ist nur reich für andere, nicht für sich selbst.

Wäre es anders, würde sie das Geld, das sie erhält, als Überfluss betrachten und ein süßes Leben in Saus und Braus führen ... Aber die Kirche will sich mit dem Geld, das sie erhält, nicht selbst bereichern – von unrühmlichen Ausnahmen und historischem Prunk einmal abgesehen.

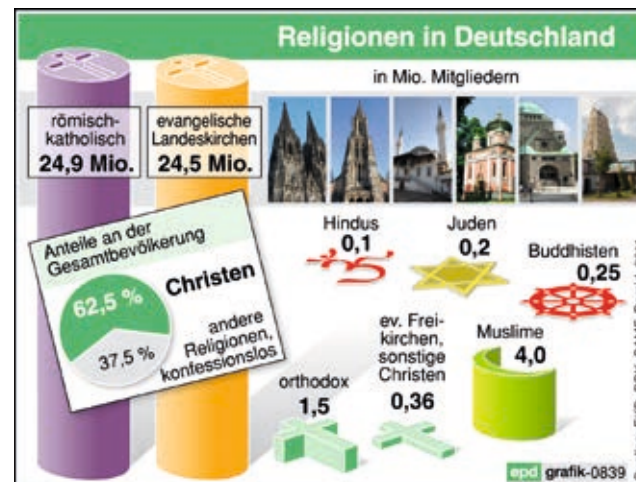
Statt in ihren eigenen Luxus investiert sie heute das Geld in der Regel in ihre Aufgaben. Die Kirche ist weder wie ein Millionär, der sich in seinem Reichtum sonnt, noch wie ein Wirtschaftsunternehmen, das erfolgreiche Produkte herstellt und die Rendite seiner Aktionäre erhöht. Auch wenn sie die Effektivität ihrer Arbeit stets überprüfen und die Verwendung ihrer Finanzen rechtfertigen muss, Gewinnmaximierung ist für die Kirche keine passende Kategorie. Die Kirche ist als Organisation ein „Non-Profit-Unterneh-

men“, eine nicht-kommerzielle, gemeinnützige öffentliche Einrichtung.

Vor allem anderen beschäftigt sie Menschen. Die Kirche, das sind unter anderem die vielen, die in ihrem Auftrag beruflich tätig sind. Es ist falsch, sie mit einzelnen, besonders herausragenden Vertretern zu identifizieren ...

So sind zum Beispiel in der Landeskirche Braunschweig insgesamt rund 3500 Personen beschäftigt. Der landeskirchliche Haushalt sieht rund 41 Millionen Euro Personalkosten vor; das ist mehr als die Hälfte des Gesamtvolumens. Damit ist die evangelische Kirche einer der größeren Arbeitgeber im Braunschweiger Land. Sie sorgt für (sozialversicherungspflichtige) Arbeitsplätze und unterstützt die Entwicklung des Arbeitsmarktes in der Region.

Neben den Pfarrern gibt es in der Kirche viele andere Berufsgruppen: zum Beispiel Diakone, Kirchenmusiker, Küster, Pfarramtssekretärinnen, Verwaltungsmitarbeitende, Pädagogen, Psychologen, Architekten, Bauin-



genieure oder auch Erzieherinnen. Ihnen zahlt die Kirche Gehälter, die sich am Tarifsystem des öffentlichen Dienstes orientieren. Mit einem Großteil der Kirchensteuern sorgt sie also für Beschäftigung. Sie bezahlt vor allem Menschen, die für andere Menschen tätig sind.

Ein weiterer großer Teil der Kirchensteuern kommt direkt den Kirchengemeinden für ihre praktische Arbeit vor Ort zugute. In der Landeskirche Braunschweig sind das etwa 15 Millionen Euro pro Jahr ... Hinzu kommen weitere mehr als eine Million Euro Baumittel. Denn die rund 1400 kirchlichen Gebäude in der Landeskirche erfordern ständige Pflege und Instandhaltung ...

So sorgen weitere Teile der Kirchensteuern dafür, dass die kulturhistorisch bedeutsamen Sakralgebäude als öffentliches Erbe im Braunschweiger Land erhalten bleiben. Davon profitieren viele Handwerksbetriebe in der Region, die Aufträge von der Kirche erhalten.

Manche Kritiker behaupten, viele Gebäude seien sehr wertvoll und sorgten deshalb für ein hohes Vermögen der Kirche. Faktisch aber gibt es keinen Immobilienmarkt für Sakralgebäude, auf dem der Wert der Objekte angemessen gehandelt werden könnte. Und selbst wenn es ihn gäbe, viele von ihnen sind Kulturdenkmäler und deswegen kaum veräußerbar und anders zu nutzen. Mehr als Vermögenswerte sind sie deshalb Verpflichtung und Verursacher von Baulasten. Vor diesem Hintergrund lässt sich das Vermögen der Kirchen nur schwer beziffern.

Daneben sorgt die Landeskirche mit weiteren rund 14 Millionen Euro für inhaltliche Arbeit in unterschiedlichen Bereichen: zum Beispiel in der Kinder- und Jugendarbeit.

So werden die 100 evangelischen Kindergärten im Braunschweiger Land mit ihren etwa 1000 Erzieherinnen jedes Jahr mit rund 3,3 Millionen Euro aus dem landeskirchlichen Haushalt unterstützt ...

Weitere Millionenbeträge stellt die Landeskirche der regionalen diakonischen Arbeit zur Verfügung. Zudem sorgt sie für Ehe-, Lebens- und Krisenberatung, Krankenhausseelsorge sowie für Altenheim- und Telefonseelsorge. Und auch die Arbeitsfelder Kirchenmusik, Erwachsenenbildung oder die Religionspädagogik erhalten größere Zuweisungen. So schafft die Kirche durch die Finanzierung ihrer Aufgaben nicht zuletzt den Rahmen für die Mitwirkung von rund 16.000 Ehrenamtlichen im Braunschweiger Land. Sie ist damit ein nicht zu unterschätzender Faktor der Zivilgesellschaft.

Schlussendlich ist die Landeskirche eingebunden in ein Deutschland weites und internationales Netz der Kirche. Auch dafür stellt sie Kirchensteuermittel zur Verfügung ...

Da all das sach- und ordnungsgemäß organisiert werden muss, braucht die Kirche eine professionelle Verwaltung mit entsprechenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Und sie braucht eine Finanzplanung, die langfristig und nachhaltig orientiert ist. Dafür müssen auch nennenswerte Rücklagen gebildet werden. Denn die Kirche denkt nicht in Jahren sondern in Jahrhunderten. Sie sieht sich in der Verpflichtung, auch für nachkommende Generationen da zu sein. Auch noch für die in zweihundert oder dreihundert Jahren.

Michael Strauß
(leicht gekürzt)



Vikarin Anne-Lisa Hein in Leitungsgremium gewählt

Vikarin Anne-Lisa Hein hat jetzt ein verantwortungsvolles Amt im Posaunenwerk der Landeskirche übernommen. Die Chorvertreterversammlung hat sie zur Stellvertreterin des Landesobmanns gewählt. Damit gehört sie künftig, zunächst für eine Amtszeit von sechs Jahren, dem ehrenamtlichen Leitungsgremium dieses kirchlichen Werks an.

Als eine ihrer ersten Aufgaben konnte sie gemeinsam mit Landesobmann Pfarrer Jens Paret einen Zuschuss des Fördervereins für die Posaunenchorarbeit entgegennehmen. Im Rahmen der Vollversammlung im November erhielt das Posaunenwerk einen Scheck über 11.500 Euro für seine Arbeit.

Hein hat im März 2014 ihr Vikariat in der St.-Markus-Gemeinde begonnen. Sie wurde

1987 geboren und stammt ursprünglich aus Langelsheim (Landkreis Goslar). Seit ihrer Kindheit spielt sie im Posaunenchor und war während ihres Theologie-Studiums in Göttingen als Bläserchorleiterin tätig. Neben den Seminaren und Freizeiten für Bläser, Chorleiter und Ausbilder auf landeskirchlicher Ebene bietet das Posaunenwerk auch vielfältige Fortbildungen in der Region an. Die Bläserarbeit ist ein integrativer Teil kirchlichen Lebens, weil hier Jung und Alt aus verschiedensten Hintergründen und Frömmigkeitsrichtungen zum Musizieren zusammenkommen und Gemeinschaft erleben.

Im Pfarrverband Braunschweiger Süden sind Posaunenchor in den Kirchengemeinden Stöckheim, Martin Chemnitz, Rautheim, Melverode und St. Markus aktiv.

Jens Ackermann



Gehört jetzt dem Posaunenrat an: Vikarin Anne-Lisa Hein (5. v. l.) wurde zur stellvertretenden Landesobfrau gewählt
Foto: Corinna Mannstein



Sonntag 15. März, 18.00 Uhr Fanfarencorps Solid Brass

Zwei Jahre sind seit unserem letzten Konzert in St. Markus schon wieder vergangen. Wir freuen uns auf das nächste Konzert am 15. März um 18.00 Uhr. Die Vorbereitungen sind bereits angelaufen und wir hoffen auf eine volle Kirche. Dieses Konzert ist für unser Corps immer wieder ein besonderes Ereignis. Wir musizieren

in unserer „guten Stube“ und sind gespannt auf ihre Resonanz.

Zwei Monate werden wir uns intensiv vorbereiten, denn wir wollen, dass Sie einen beschwingten Abend genießen können. Merken Sie sich diesen Termin vor und laden Sie doch Freunde und Bekannte zum gemeinsamen Besuch ein. Der Eintritt ist wie immer frei und beim anschließenden Abendschoppen können wir gemeinsam gerne über das Konzert reden.

Eckhard Löffler



Foto: Andreas Wolpert

ClaRo
von Classic bis Rock



Foto: ClaRo Foto privat

Sonntag, 15. Februar, 18.00 Uhr ClaRo in concert

Am Sonntag, 15. Februar, um 18.00 Uhr, kommt zum zweiten Mal das Ensemble ClaRo in den Gottesdienst. ClaRo – von Classic bis Rock – spricht für sich: Das Ensemble mit der interessanten Besetzung aus Cello (Nicola Kohn), Klarinette (Bernd Dallmann), Gitarre (Marion Bug) und Querflöte (Victoria Arnold) spielt dieses Mal Werke aus dem 17. Jahrhundert, moderne Musical-Melodien sowie Jazz-Improvisationen und bekannte Rock-Musik. Die Stücke werden arrangiert von Bernd Dallmann.



Der Pfarrer erklärt den Kindern im Religionsunterricht: „Wir sind auf der Welt, um den anderen Gutes zu tun!“ Da fragt Martha treuherzig: „Und wozu sind die anderen da?“

*

In der Fastenpredigt geht es um die Hölle, ewige Verdammnis und Höllenqualen, mit denen die sündigen Gemeindeglieder zu rechnen hätten. Betroffen und ernst gehen die Leute nach Hause. Nur ein Mann wirkt, als ginge ihn das alles nichts an. Als er gefragt wird, ob der denn gar keine Angst vor der Hölle habe, lacht er und sagt: „Ich gehöre ja nicht zu dieser Gemeinde.“

*

Der Arzt zur Patientin: „Frau Müller, Sie gefallen mir überhaupt nicht!“
„Na, wenn ich ehrlich sein soll, Herr Doktor, muss ich sagen, dass Sie auch nicht gerade eine Schönheit sind!“

*

„Ich war immer stolz darauf, wenn mir mein Pfarrer sagte, ich sei seine rechte Hand. Doch jetzt erst habe ich gemerkt, dass er Linkshänder ist.“

*



„Jesus ist überall und passt auf dich auf“, sagt die Mutter ihrem Kleinen, der in den dunklen Keller gehen soll, um einen leeren Eimer zu holen. „Du brauchst keine Angst zu haben!“ Zögernd geht der Junge. „Ist Jesus wirklich da?“ „Ganz sicher!“ Der Kleine macht zögernd die Kellertür auf, guckt ins Dunkle und ruft: „Jesus? Bist du da? Bring mir doch mal bitte den leeren Eimer!“

*

Ein Ehepaar stirbt und kommt in den Himmel. Die Frau bestaunt alles, was sie mit ihrem Mann dort zu sehen bekommt, und drückt ihre Verwunderung aus.
Darauf der Ehemann: „Siehst du, wenn wir nicht ständig deine gesunde Nahrung hätten essen müssen, hätten wir das alles schon zwanzig Jahre früher haben können!“

*

Hängt ein Mann neben die Eingangstür seiner Wohnung eine Anzeige: „Verkaufe Gitarre.“ Kurze Zeit später hängt neben der Tür des Nachbarn ein Schild: „Gott sei Dank!“





Drei Dinge

musst du dir
und den anderen
wünschen
die Gesundheit,
die Freude
die Freunde!

Drei Dinge

musst du
beherrschen
dein Temperament,
deine Zunge,
dein Benehmen.

Drei Dinge

musst du
kultivieren
den Mut,
die Güte,
die Liebe zu den
Mitmenschen.

Drei Dinge

musst du
geben
dein Mögliches für die Armen,
ein Wort des Trostes den Trau-
rigen,
ein Wort des Lobes denen,
die es verdient haben.

Drei Dinge

musst du
vermeiden
die Grausamkeit,
die Überheblichkeit,
die Undankbarkeit.

Drei Dinge

musst du
bewundern
die Schönheit der Natur,
die Kinder
und die alten Menschen!



Foto: Hans-Jürgen Kopkow



Facharzt für Frauenheilkunde
und Geburtshilfe

Dr. med. Ralf Dieckhoff

Pränatalmedizin

Spezielle Ultraschalldiagnostik (Degum II, 3D/4D,
Feindiagnostik, NT-Messung, Brustultraschall)

- Von der Kinderwunschbehandlung bis zur Entbindung
- Belegbetten mit Geburtshilfe Frauenklinik Celler Straße
- Ambulante und stationäre Operationen
- Uro-Gynäkologie
- Akupunktur

Voranmeldung erbeten:
Telefon 0531 / 270 29 74 • Leonhardstraße 62 • 38102 Braunschweig
www.Dr-Dieckhoff.de

Grabpflege, Neuanlagen, Umgestaltung
Baum- und Strauchschnitt

**Gestalten,
bepflanzen und
pflegen**

FRIEDHOFSGÄRTNEREI
GRESSL

Klaus Lange, Friedhofsgärtnermeister
Telefon: 0531 - 69 21 02, Mobil: 0160 - 97 21 08 10
Dachdeckerweg 25, Braunschweig, www.gressl.de

**Friseur
WIEDMANN**
... der Friseur für Braunschweigs Süden

Heidelberg Jenastieg 26 & 28
☎ Damen 6 74 84
☎ Herren 87 44 349

Melverode Görnitzstraße 8
☎ 60 16 38

Wir freuen uns auf Sie!

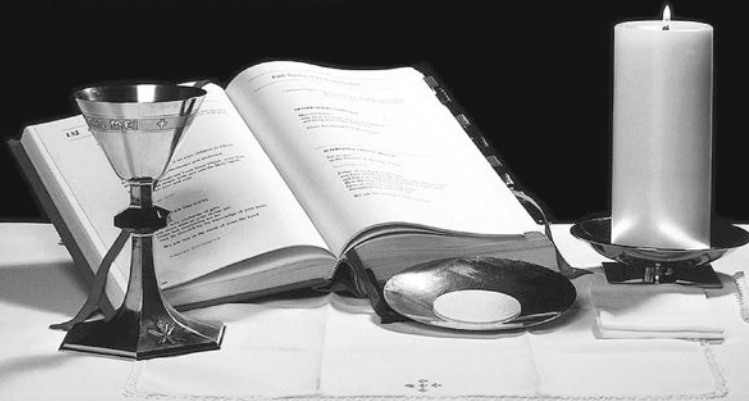
www.FriseurWiedmann.de Di- Fr 9h – 18h, Sa 7h – 13h



**GRABDENKMÄLER
NATURSTEINARBEITEN
IN EIGENER FERTIGUNG**

38126 BRAUNSCHWEIG
HELMSTEDTER STRASSE 100
TEL. (0531) 7 62 93 · FAX 79 42 40

Eine
würdevolle
Zeremonie



Reden wir darüber.

Carl Cissée
Bestattungen

Fallersleber Straße 14/15
38100 Braunschweig
Telefon: 05 31/4 43 24



Köpper
Raumausstattungen

Wilhelm Köpper

Zum Ackerberg 29, 38126 Braunschweig
Telefon (0531) 6 26 96
www.koepper-raumausstattungen.de

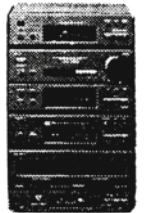
Polstermöbel
Dekorationen
Bodenbeläge
Wandbespannungen
Dekorations- und
Polsterwerkstatt

"Ihr Partner, wenn Sie Profis suchen!"

radio rauch

Am Welfenplatz 13-14
38126 Braunschweig
Tel. (0531) 2 62 11 70-71

Meisterbetrieb für die gesamte Unterhaltungselektronik



Süd - Apotheke
Individuelle Gesundheitsberatung.

- ➔ Vielfältiges Kosmetikangebot
- ➔ Wir messen Ihren Blutdruck, Blutzucker, und Gesamtcholesterin
- ➔ Fachgerechtes Anmessen von Kompressionsstrümpfen
- ➔ Verleih von Milchpumpen, Parl Boy und Babywaage
- ➔ Vorteile durch Kundenkarte
- ➔ Auf Wunsch kostenloser Botendienst
- ➔ Wir sind für Sie da, freundlich und kompetent

Welfenplatz 4 | 38126 Braunschweig | 0531.691739 | www.welfenplatz.de
Mo, Di, Do, Fr 08:30 - 18:30 Uhr | Mi, Sa 08:30 - 13:00 Uhr




Fleischerei Schwieger

Grill-, Partyservice & Catering
Spanferkel, kalte Platten & Buffets
Hausgemachte Wurstspezialitäten
Braunschweig-Südstadt

Das Original

Heidehöhe 35
Telefon: 0531 6 32 49
www.fleischereischwieger.de




www.thomaehof.de

*Mit 40
pflegebedürftig?
Unvorstellbar!*

„Bis vor kurzem habe ich das auch gesagt.
Aber als mich meine Krankheit immer mehr einschränkte,
war das Angebot der **Jungen Wohngruppe**
doch sehr verlockend.“

[Info: Frau Jasper | Tel. 0531 - 581140
Thomaestr. 10 | 38118 Braunschweig]



Stiftung St. Thomaehof
Gemeinnützige Stiftung - gegründet im 13. Jh.

Jens Rose
Ausbau und Montagen nach Maß

Telefon +49 (05303) 92 11 97
Fax +49 (05303) 92 12 18
Mobil +49 (0174) 9 15 96 94

Peiner Str. 83 B
38176 Wendeburg

info@rose-montagen.de
www.rose-montagen.de

Trockenausbau
Leichtbauwände
Gipskartendecken

Individuell
Holzterrassen
Terrassenüberdachungen

Fußbodenverlegearbeiten
Fertigparkett
Laminat

Montagen
Fertigbauküchen
Fenster und Türen

Carports
Aufstellung
Montage

Holzarbeiten
Reparaturen
Ausbesserungen

Idee Planung Umsetzung



MODE AM WELFENPLATZ
Inhaberin: Sabrina Brückner

Mo.-Fr.
09:00-13:00
15:00-18:00
Sa.
10:00-13:00

Wir führen Mode von:

LUCIA - RABE - LEBEK - FABER
golléhaug - DiStrick - SIEGEL
TONI - Hermann Lange - ZERRES
SAMOON - TAIFUN

in den Größen 34 - 54

Wir freuen uns auf Ihren nächsten Besuch
und beraten Sie gerne!



Welfenplatz 12
38126 BS-Südstadt
Tel. 0531-63119

Gärtnerei Thomas Homann
Blumengeschäfte: 0531 69267
Gärtnerei: 0531 691260



Welfenplatz 1
38126 Braunschweig-Süd


Vereinigte Lohnsteuerhilfe e.V.
VEREINIGTE LOHNSTEUERHILFE

WAS?
ICH KANN STEUERN SPAREN?

Wir setzen unser Wissen und unsere Erfahrung zu Ihrem Vorteil ein und erstellen Ihre **Einkommensteuererklärung** bei Einkünften ausschließlich aus nichtselbständiger Arbeit, Renten und Versorgungsbezügen.

Nur im Rahmen einer Mitgliedschaft.

Beratungsstelle:
Christian Cziesla
Tel. (0531) 6 14 90 45
Termine nach telefonischer Vereinbarung.

**Kostenloses Info-Tel.: 08 00-1 81 76 16,
E-Mail: info@vlh.de, Internet: www.vlh.de**



WIR SIND IMMER FÜR SIE DA, WENN SIE UNS BRAUCHEN!

**EIGENER ANDACHTSRAUM
UND TRAUERCAFÉ
(BIS 70 PERS.)**

ANDREAS GÜNTER BESTATTUNGEN

**TAG & NACHT
05 31 / 580 72 77**

BÜRO: BRAUNSCHWEIG, CELLER STR. 93 UND ANDACHTSRAUM & CAFÉ: TRAUTENAUSTR. 16



Ihr Fliesenfachbetrieb in der Südstadt berät Sie gerne!
CFS-Ceramic-Fliesen-Studio GmbH Meisterbetrieb

Moderne und Senioren gerechte Bäder und Duschanlagen
Terrassen, Treppen- und Balkonsanierungen sowie Fassadenarbeiten
Naturstein-, Cotto- und Mosaikarbeiten, Fliesenreparaturen aller Art.

www.cfs-fliesen.de - Tel: 0531/691292 - Fax: 0531 / 2884386
Dachdeckerweg 9 - 38126 Braunschweig



Reisebüro
am Welfenplatz
Ihr Reisespezialist

Welfenplatz 11
38126 Braunschweig
info@welfenplatzreisen.com
www.welfenplatzreisen.com

Hier sind Sie gut aufgehoben

Bei Fragen stehen wir Ihnen unter der Telefonnummer:
(0531) 2 62 46 70 zur Verfügung




**Dipl.-Ing.
Bernd Hansen**

Statik
Baukonstruktion
Bauphysik
SIGEKO

Heidehöhe 1
38126 Braunschweig

Tel.: 0531/26309691
Fax: 0531/26309692

eMail: BS.Hansen@t-online.de



milkau
DER STADTBÄCKER

Aus Tradition gut!

www.milkau.de



Wenn es sich um Tabak dreht

ZIGARREN-BRAUN
Inh. Martin Opp & Co



Pressevollsortiment - Geschenkartikel - Schreibwaren
Nibelungenplatz 14 mit Zigarren-Klimaraum
Retemeyerstr. 1 mit Toto - Lotto
Hagenring 93 mit Pfeifenstudio und Toto - Lotto




Uluca + Belzhaue
ELEKTROTECHNIK

PETER chemais NOWAK

Haustechnik
Elektro
Baunebenarbeiten

Welfenplatz 3 • 38126 Braunschweig
Telefon (05 31) 6 45 99 • Telefax (05 31) 6 45 77
E-Mail: ubelektro@t-online.de



...die Fahrschule in Ihrer Nähe

Zertifiziert nach AZVV

Express Führerschein

Tel. 26 20 200

SCHMIDT

Die Fahrschule, die Spass macht

www.fahrschule-schmidt.de

Heidberg Jenastieg 18 Humboldtstr. 19 Ecke Hagenr. Weststadt Donaust. 18



Alles italienisch

Spitzenweine aus allen Regionen Italiens
Pasta, Pesto, Parmesan
Olivense und noch viel mehr ...

HARALD L. BREMER
Haus italienischer Qualitätsweine

BS-Querum, Efeuweg 3
www.bremerwein.de Tel. 0531-237360

BRÜCK GEH

Sanitär • Klempnerei • Heizung

69 10 31 / 32

Malermmeister ORTH

Maler – und Tapezierarbeiten aller Art
Laminat- und Teppichverlegung
Aus- und Einräumen kein Problem
Schnell – sauber – zuverlässig
Kostenlose Angebotserstellung

38126 Braunschweig
Fliederweg 19
Tel. 697274 - Fax 697276

www.malermeister-orth.de
martin_orth@t-online.de



Die Fastenaktion der evangelischen Kirche

Schönheit liegt bekanntlich im Auge des Betrachters. Studien zufolge empfinden die meisten Menschen ebenmäßige Züge und harmonische Formen als schön. Die Lebenserfahrung aber zeigt, dass es das Eigenwillige und Besondere ist, was wir ins Herz schließen: die Zahnücke, die beim Lächeln sichtbar wird, den Hund mit dem ewig abgeknickten Ohr, den Humor der Kollegin.

In der Fastenzeit 2015 möchten wir mit „7 Wochen Ohne“ das Unverwechselbare entdecken und wertschätzen. „Du bist schön! Sieben Wochen ohne Runtermachen“ lautet das Motto. Wir laden Sie ein, aus vollem Herzen zu sagen: „Du bist

schön!“ – zum Menschen an Ihrer Seite wie auch dem eigenen Spiegelbild. Und sieben Wochen lang soll gelten: „ohne Runtermachen!“

Wir wollen die Schönheit suchen, würdigen und feiern, vor allem da, wo sie sich nicht herausputzt und in Pose wirft. „Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an“, weiß die Bibel. Aber auch unser Herz sieht sehr gut: „Schön ist eigentlich alles, was man mit Liebe betrachtet“ (Christian Morgenstern).

Diesen Blick wollen wir schulen und das Herz öffnen für die Schönheiten jenseits der Norm. Wir sind umgeben von Ebenbildern Gottes, Sie können sie leuchten sehen!



Durch die Fastenzeit

Sieben Wochen – sieben Themen: Das Motto für die Zeit von Aschermittwoch bis Ostersonntag 2015 heißt „Du bist schön! Sieben Wochen ohne Runtermachen“.

FEBRUAR

16 Mo	
17 Di	
18 Mi	1 Du bist wunderbar gemacht! Psalm 139,14-18: Ich danke dir, dass ich wunderbar gemacht bin.
19 Do	
20 Fr	
21 Sa	
22 So	
23 Mo	
24 Di	
25 Mi	2 Du bist ein Talent! 1.Kor 12,7-11: Verschiedene Gaben – ein Geist
26 Do	
27 Fr	
28 Sa	

MÄRZ

1 So	
2 Mo	
3 Di	
4 Mi	3 Du bist nicht, wofür man dich hält! Lk 19,1-10 Bei einem Sünder ist er eingekehrt
5 Do	
6 Fr	
7 Sa	
8 So	
9 Mo	
10 Di	

11 Mi

4 Du bist fair!

Eph 4,29-32 Redet, was gut ist, was erbaut, damit es Segen bringe



12 Do	
13 Fr	
14 Sa	
15 So	
16 Mo	
17 Di	

18 Mi

5 Du bist klein, aber wichtig!

Matth 19,13-15: Lasset die Kindlein zu mir kommen



19 Do	
20 Fr	
21 Sa	
22 So	
23 Mo	
24 Di	

25 Mi

6 Du bist schön!

Hohelied 1,15-2,3: Siehe, meine Freundin, du bist schön



26 Do	
27 Fr	
28 Sa	
29 So	
30 Mo	
31 Di	

APRIL

1 Mi

7 Du bist Gottes Ebenbild!

Genesis 1,24-27: Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn



2 Do	Gründonnerstag
3 Fr	Karfreitag
4 Sa	Karsamstag
5 So	Ostersonntag
6 Mo	Ostermontag



DIE FASTENAKTION DER EVANGELISCHEN KIRCHE 2015
WWW.7-WOCHEN-OHNE.DE

Fotos: Sören Pöhlert, Erwin Hübner, Niklas Strassner, Anne-Cathrin, Volker Schütz, Matthias Jung, Michael Rühmke



Philosophische Betrachtung

Schuld oder Verantwortung

Wir sprechen meiner Meinung nach zu oft von Schuld und zu wenig von Verantwortung. Was macht denn den Unterschied aus? Ich höre sehr oft: „Ich bin schuld“ oder noch viel mehr: „Ich bin daran aber nicht schuld“. Keiner will schuld sein. Sehr verständlich, denn schuld sein ist kein schönes Gefühl, es ruft das Schuldgefühl hervor, das wir alle nicht mögen, weil es bedeutet: „Ich habe etwas Falsches getan.“ Es kommt das schlechte Gewissen zum Vorschein. Das, was wir alle in unserer Kindheit eingepflanzt bekommen haben, denn das schlechte Gewissen ist noch immer ein sehr wirksamer Bestandteil der Erziehung. Und einmal installiert wirkt es weiter in unserem Erwachsenenleben. Mit dem schlechten Gewissen kann man uns leicht manipulieren.

Wir wollen nicht schuld sein. Im einfachsten Fall entschuldigen wir uns danach, oft sogar selbst. Das klingt dann immer etwas selbstherrlich. Wem gegenüber sind wir denn eventuell in der Schuld. Ich habe etwas getan, das jemand anderen geschädigt hat. Ich habe jemanden auf den Fuß getreten. Dann kann ich nur den anderen um Entschuldigung bitten und nicht mich selbst entschuldigen. Dann kann ich nur warten, bis der Geschädigte die Entschuldigung als Kompensation annimmt. Erst dann ist die Geschichte aus der Welt. Selbst bei der Deutschen Bahn hat man inzwischen gelernt und man kann die Ansage hören. „Der Zug von oder nach Sieweso hat 30 Minuten Verspätung wir bitten um Entschuldigung“ und

nicht wie es früher zu hören war: „Wir danken für Ihr Verständnis.“

Dadurch, dass wir ein Schuldgefühl im Allgemeinen nicht mögen, wollen wir nicht schuld sein. Wir winden uns und finden Ausreden. Das wird auch durch unsere Gesetzgebung gefördert. Im Strafrecht gibt es den Begriff der Schuldfähigkeit. Das heißt z. B. „sogar wenn ich im Zustand der Trunkenheit ein Delikt begehe, dann kann ich mildernde Umstände erwarten. Wieviel einfacher ist es da, die Verantwortung für das zu übernehmen, was ich getan habe, unabhängig von der Schuld.“

Ein weiterer Punkt: Man muss davon ausgehen, dass eine Schuld auch die Willensfreiheit voraussetzt. Ich muss eine Alternative gehabt haben und ich habe mich frei entschieden genau das zu tun, was ich getan habe. Nur dann kann ich schuldig sein. Gegenüber Versicherungen z.B. wollen wir auch nicht schuld sein: Oft ist es zu meinem materiellen Nachteil, wenn ich zugebe, wie etwas zustande gekommen ist.

Wem gegenüber sind wir eigentlich schuld? Nun sogar im Gebet aller Gebete dem „Vaterunser“, beten wir: „Vergib uns unsere Schuld“. Das setzt voraus dass wir schuldig wären. Sind wir eigentlich schuldig, d.h. hatten wir wirklich die freie Entscheidung so und nur so zu handeln?

Ich bin der Meinung, dass wir nicht schuldig sind. Aber dass jeder unabhängig von freier Entscheidung oder nicht für alles was er tut oder auch lässt, die Verantwortung übernehmen muss. Ein Beispiel. Ich stolpere und stürze, dann übernimmt die Schwerkraft den Rest: ich falle, übrigens unabhängig



Foto: Thomas Max Müller/pixelio

davon, ob ich selbst gestolpert bin oder ob mich jemand gestoßen hat, auch unabhängig davon, ob ich schuldfähig bin oder nicht, ob ich vielleicht betrunken bin, ich muss die Verantwortung übernehmen. Kinder, die die Welt als belebt erleben, sagen dann vielleicht: „böser Stein!“ Und manchmal treten sie den Stein sogar, um ihn zu bestrafen (Schuld und Strafe ein weiteres interessantes Thema). Der Erwachsene, der immer noch durch sein schlechtes Gewissen manipulierbar geblieben ist, macht es nicht mehr so, aber er sucht nach dem anderen Schuldigen, der ihm die kaputte Hose ersetzen soll. Also er versucht, sein Schuldgefühl loszuwerden, indem er es jemand anderem überträgt. Verantwortung ist dem gegenüber anscheinend unabhängig vom freien Willen. Sie setzt den freien Willen nicht voraus, der übrigens in der Wissenschaft umstritten ist. Es kann sein, dass es den freien Willen gar nicht gibt, unser Verstand ihn uns aber vorgaukelt.

Ich denke, bei physikalischen Gesetzen kann jeder nachvollziehen, dass man nicht argumentieren kann, ob nicht vielleicht hier mal eine Ausnahme gemacht wird. „Der war doch so schwach oder so alt, jetzt setzen wir mal die Schwerkraft für diesen Moment aus.“ Die physikalischen Gesetze gelten. Ob wir sie alle schon kennen, kann getrost bezweifelt werden. Sicher scheint zu sein, dass sie gelten, unabhängig davon ob wir sie ken-

nen. Ich kann mich nicht damit herausreden, dass ich das Gesetz der Schwerkraft gar nicht kannte, es gibt keine Ausnahme. Nein, wenn ich falle, muss ich die Konsequenzen tragen, die Verantwortung übernehmen. Die Verantwortung kann sich hier neben den Blessuren, die ich dann erleide, darin äußern, dass ich wieder aufstehe und herausfinde, wie ich es besser machen kann.

Das Wort Verantwortung hat in sich das Wort Antwort. Wem gegenüber antworte ich oder von wem bekomme ich hier eine Antwort. Ich meine gegenüber der Natur, allem Lebendigen, das jetzt und in der Zukunft existiert. Wenn ich nicht die Verantwortung übernehme, denn antwortet die Natur mir. (siehe Schwerkraft).

Der für mich wesentliche Unterschied, ja geradezu der Vorteil der Verantwortung gegenüber der Schuld, ist der folgende: Wenn ich mit der Schuld beschäftigt bin, oder mit dem Nachweis, dass ich doch hier nicht schuld bin, dann bin ich in der Vergangenheit. Ich bringe alle möglichen Gründe, warum ich hier die Konsequenzen nicht tragen will. Wenn ich verantwortlich bin, kann ich selbst die Initiative ergreifen und handeln, ich kann etwas tun, bin also eher in der Gegenwart. Wenn ich gestürzt bin, stehe ich wieder auf, betrachte meine Blessuren und bin vielleicht in Zukunft etwas vorsichtiger. Ich bin für mich, meine Mitmenschen, die gesamte Natur verantwortlich und suche nicht wirklich nach dem Punkt, der mir sagt, na hier bin ich jedenfalls nicht schuld.

Ich finde es ist an der Zeit, die Verantwortung für das eigene Leben zu übernehmen.

Bodo Zboralski



„... und verspotteten ihn“

Eine Passionsdarstellung in St. Martini

An einem Freitag im April des Jahres 30 wird Jesus gekreuzigt. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag ist er von Judas verraten und anschließend verhaftet worden. Am frühen Morgen wird er vom Hohen Rat nach seiner Lehre befragt. Als er die Frage bejaht, ob er der Messias sei, wird er zum Tode verurteilt. Da der Hohe Rat das Urteil nicht vollstrecken darf, führt man ihn vor den römischen Statthalter Pontius Pilatus. Doch Pilatus vermag nicht, das Urteil zu bestätigen und schickt Jesus und seine Ankläger zu Herodes Antipas, dem damaligen Landesherrn und Sohn des Herodes (der zur Geburt Christi diese Funktion ausübte). Da Jesus auf die Fragen des Herodes keine Antwort gibt, wird er von diesem verspottet und zu Pontius Pilatus zurückgebracht. Hier wird er nun geohrfeigt, ausgepeitscht, mit einer Dornenkrone und einem Zepher aus Schilfrohr ausgestattet und von den Soldaten abermals verspottet.

Doch Pilatus ist von der Schuld Jesu noch immer nicht überzeugt. Er bietet dem vor dem Gerichtsgebäude versammelten Volk an, Jesus freizulassen. Aber die von den Priestern aufgehetzte Menge fordert „Kreuzige ihn!“ Pilatus wäscht sich daraufhin als Zeichen seiner Unschuld die Hände und überlässt Jesus den Soldaten zur Kreuzigung. Von einer Menschenmenge gefolgt, trägt Jesus das Kreuz zur Richtstätte vor der Stadt. Dort wird er am späten Nachmittag zusammen mit zwei Räubern gekreuzigt.

Das alles geschieht an diesem einen Freitag in Jerusalem. In den Evangelien wird über



Passionsdarstellung in St. Martini

diese Passion, die Demütigungen, Qualen und den Tod Jesu ohne große Emotionen und in bemerkenswert beherrschter Form berichtet. Das körperliche Leiden wird nicht dramatisiert, Jesus erscheint nicht als der heldenhafte Märtyrer. Gläubig bis zum Ende nimmt er sein Schicksal hin.



Von allen Themen der christlichen Kunst hat die Passion Christi die Künstler am stärksten angeregt. Die eher kurzen Texte aus den Evangelien erfuhren durch unzählige Bilder recht unterschiedliche Ausgestaltungen und brachten den Gläubigen die Ereignisse dieses einen Tages eindrucksvoll nahe.

Im Chorbereich von St. Martini am Braunschweiger Altstadtmarkt befindet sich ein großformatiges Gemälde, das sich mit einer Szene aus der Passion beschäftigt: Es handelt sich um eine Darstellung der Verspottung.

Fast die gesamte Höhe des Bildes nimmt der nahezu unbekleidete Jesus ein. Mit seiner Rechten bedeckt er seine Blöße mit eben jenem Mantel, den man ihm zum Spott als Königsmantel gegeben hatte. Von hinten nähert sich ein mit einem Kurzschwert bewaffneter Soldat, der mit großem Schritt auf ihn zukommt. Auf dem Kopf trägt er einen Helm und da er den Kopf nach vorn streckt, ist wenig von seinem Gesicht zu sehen. So bleibt diese Figur zwar anonym, doch wirkt die von ihr ausgehende Bedrohung nicht weniger gefährlich. Mit beiden Händen berührt der Soldat den linken Arm von Jesus, als wolle er ihn zu sich umdrehen, um ihn spöttisch zu fragen: „Wie sieht er denn aus, der König der Juden?“

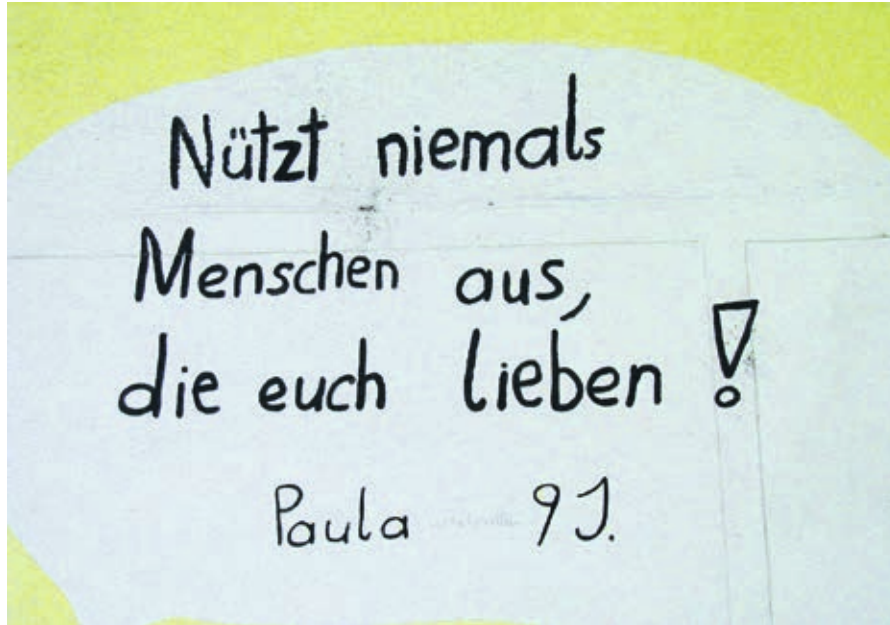
Jesus wehrt mit seiner geöffneten linken Hand den Körperkontakt ab. Wie ein Bogen spannt sich sein Körper von seinem Schergen weg. Er signalisiert damit, dass er diese

Berührung ablehnt. Doch drückt das Gesicht keinen Zorn oder Ekel aus, fast gleichmütig nimmt er eine weitere Form der Verspottung hin. Eine hinter seinem Kopf zu erkennende Gloriole deutet die besondere Rolle des Gekrümmten an. Dass es nicht bei einer verbalen Form der Peinigung bleiben wird, hat der Künstler in zweifacher Form angedeutet. Neben Jesus, vom linken Bildrand angeschnitten, erkennt man eine Säule, um die ein Strick gebunden ist. Damit ist ein Hinweis auf die anschließende Geißelung gegeben, die der an die Säule Gefesselte über sich ergehen lassen muss. Auch die dafür benötigten Werkzeuge sind auf dem Bild dargestellt. In der rechten unteren Ecke liegen eine Flaga und Peitsche, eine so genannte mehrschwänzige Katze. Bei ersterer handelt es sich um kleine Ketten aus Eisen, an deren Ende sich Knöchelchen und Kugeln aus Blei befanden. Diese zerrissen die Haut und das Fleisch und mitunter führte der Einsatz dazu, dass bereits eine Geißelung tödlich verlief.

Die dargestellten Werkzeuge sind jedoch Beigaben. Das Gemälde beeindruckt durch die Art und Weise, in der Körpersprache – hämische Attacke des Peinigers und stille Abwehr durch Jesus – zum Ausdrucksträger wird.

Unklar ist, wer dieses Gemälde angefertigt hat. Lange Zeit hielt man das Bild für ein Werk des Jan Seghers aus dem 17. Jahrhundert. Doch sind nach der vor einigen Jahren durchgeführten Restaurierung berechnete Zweifel an dieser Zuschreibung aufgekommen. Vermutlich ist es erst im darauf folgenden Jahrhundert von einem namentlich nicht bekannten Künstler gemalt worden.

Volker Tlusty



Wie geht eigentlich Rücksichtnahme?

Rücksichtnahme geht ganz einfach. Im Bus aufzustehen, wenn jemand Älteres oder Schwächeres einen Platz braucht. Im Supermarkt den, der es eilig hat, an der Kasse vorzulassen. Zwei Beispiele. Kinderleicht. Das weiß auch die neunjährige Paula, die ihre Freunde nicht ausnutzen will. Doch wenn Rücksichtnahme ein Kinderspiel ist, warum bin ich immer wieder rücksichtslos? Wie lerne ich Rücksichtnahme?

Indem ich versuche, mich in den anderen zu versetzen. Wenn es mir nicht gut geht, dann wünsche ich mir auch, dass jemand für mich im Bus aufsteht. Wenn ich es eilig habe, freue ich mich auch, wenn ich an der Kasse vorgelassen werde. Nicht nur auf mich

schauen, sondern immer auch den Nächsten im Blick haben. Mitgefühl ist die Sprache des Herzens. „Den Nächsten lieben heißt, nicht die eigenen Interessen zu suchen, sondern die Lasten der Schwächeren und Ärmern zu tragen“, sagt Papst Franziskus.

Die neunjährige Paula will ihre Freunde nicht ausnutzen. Für ein Kind ist das verständlich. Ich möchte einen Schritt weiterdenken. Wir alle sind Kinder Gottes. Deshalb sind alle Menschen Geschwister – und auf Geschwister nehme ich doch gerne Rücksicht.

Der beste Lehrer für Rücksichtnahme ist Jesus. An ihm möchte ich mir ein Beispiel nehmen. Alles, was er getan hat, hat er aus Liebe, aus Mitgefühl getan. Allen Menschen gegenüber.

Image-Redaktion



Tiere in der Bibel

Der Adler

Der Adler ist in der Bibel ein Bild für Menschen, die auf Gott vertrauen. „Die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler“, heißt es bei Jesaja (40,31). Und in den Psalmen steht: „Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat: der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit und du wieder jung wirst wie ein Adler“ (Psalm 103,2.4.5).

Was für „Vögel“ sind wir Menschen? „Sind wir nur das, was unsere Umgebung aus uns macht?“ Das, was andere in uns hineinsehen und uns damit prägen, „Oder sind wir nicht auch das, was Gott in uns hineingelegt hat, seine königlichen Kinder?“ Bleiben wir ängstlich unter den Möglichkeiten, die Gott in uns hineingelegt hat?“ Oder werden wir Gottes Kinder, die sich wie Adler erheben und der Sonne entgegenfliegen?“

Die Botschaft der Bibel ist eindeutig: Alle Menschen sind dazu berufen, in der Freiheit der Kinder Gottes zu leben. Freiheit – der Adler ist ein wunderbares Bild dafür. Dieser „König der Lüfte“, wie er mit starken Flügelschlägen in den Himmel hinauffliegt; wie er sich von der Thermik tragen lässt; wie er den Überblick hat über das, was unten auf der Erde vor sich geht. Und auch wir Menschen dürfen solch einen Überblick haben über das Leben, solch eine majestätische Freiheit. Gott hat uns so geschaffen, als sein Ebenbild.

An einer Stelle vergleicht die Bibel Gott selbst mit einem Adler. Mose blickt da auf die Wüstenwanderung zurück: „Denn die-

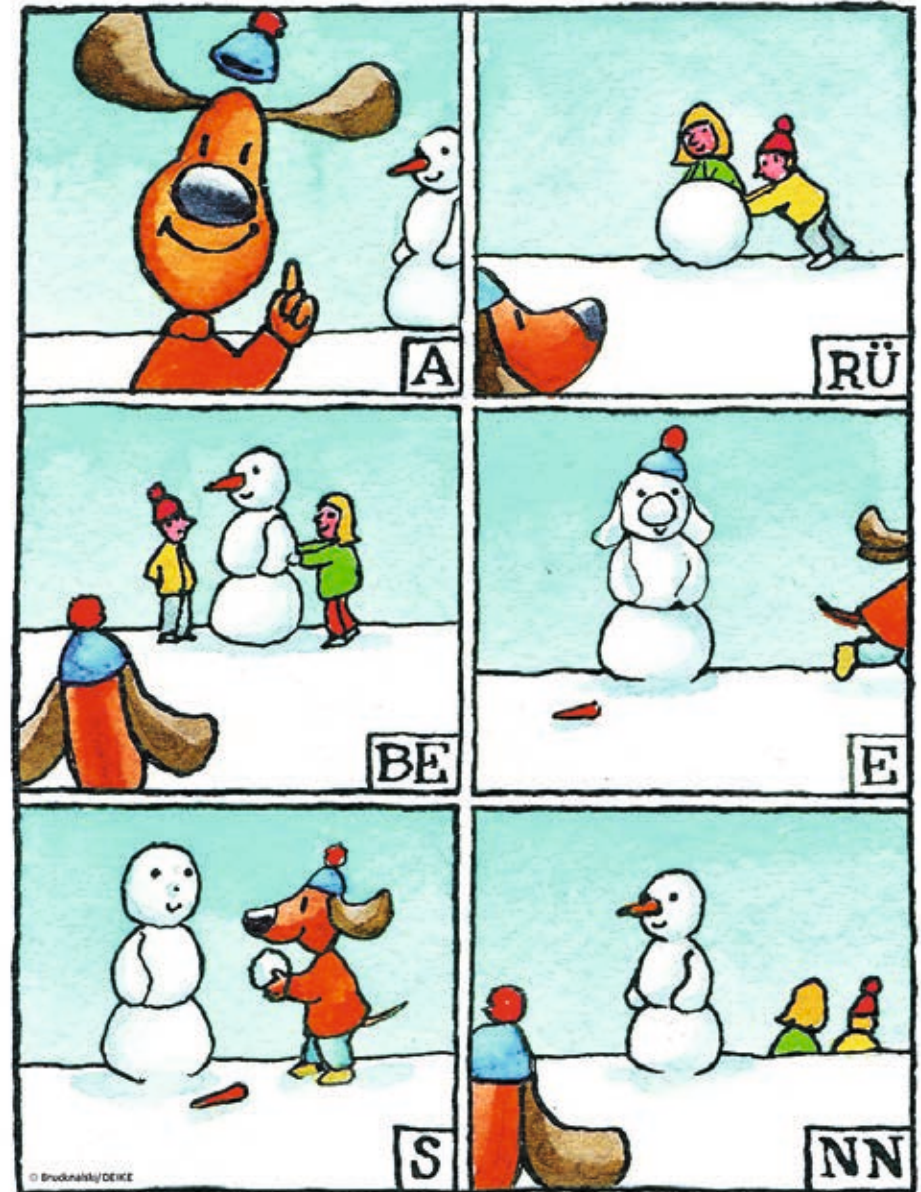
ses Volk, die Nachkommen von Jakob, sind Eigentum des Herrn. Er selbst hat sie dazu erwählt. Er fand sie in der öden Wüste, wo nachts die wilden Tiere heulten. Er schloss sie fest in seine Arme, bewahrte sie wie seinen Augapfel. Er ging mit ihnen um wie ein Adler, der seine Jungen fliegen lehrt: Der Adler wirft seine Jungen aus dem Nest, begleitet ihren Flug, und wenn sie fallen, ist er da, er breitet seine Schwingen unter ihnen aus und fängt sie auf. So hat der Herr sein Volk geführt, der Herr allein, kein anderer Gott“ (Aus dem 32. Kapitel des 5. Buchs Mose in der Übersetzung „Hoffnung für alle“).

Das ist eine wunderbare Beschreibung für Gottes Fürsorge; wie Gott uns hilft, dass wir unseren Weg finden und in Freiheit leben können. Der Liederdichter Joachim Neander (1650 bis 1680) hat nach dieser Textstelle eine Liedstrophe gedichtet: „Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret, der dich auf Adlers Fittichen sicher geführet, der dich erhält, wie es dir selber gefällt; hast du nicht dieses verspüret“ (EG 316,2).

Reinhard Ellsel



Foto: Rudolpho Duba/pixelio.de



Wenn du die Bilder in eine sinnvolle Reihenfolge bringst, erhältst du die Lösung!



Das Kreuz ist das Symbol des Christentums. Warum ist das so?
Der tote Mann am Kreuz

Foto: Lotz

Warum steht in allen Kirchen ein Kreuz?

Das Kreuz erinnert an Jesus, an sein Leben, seinen Tod und seine Auferstehung. Jesus erzählte allen Menschen vom Kommen Gottes, davon, dass er Gottes Sohn sei und dass Gott selbst die ganze Welt regieren würde. Er scharte so viele Anhänger um sich, dass die Machthaber in Jerusalem ihn loswerden wollten: Jesus wurde mit der schlimmsten Hinrichtungsmethode umgebracht, die es im Römischen Reich gab: Er wurde an ein Kreuz genagelt und starb langsam und qualvoll. Zwei Tage nach der Kreuzigung wurde Jesus von Gott auferweckt und kehrte zurück. Die ersten Christen nahmen daraufhin das Kreuz als Zeichen dafür, dass Jesus weiterwirkt: Ja, er starb. Ihr wolltet ihn loswerden, doch er lebt, er ist auferstanden. Gott ist stärker als

der Tod. So wurde das Kreuz von einem Zeichen für den Tod zu einem Symbol für das Leben.

Wie soll mir ausgerechnet das Kreuz Hoffnung vermitteln?

Christen glauben, dass die Auferstehung Jesu nur die erste Auferstehung war. Gott erweckte Jesus zum Leben und wird das mit allen tun, die an ihn glauben. Darum ist das Kreuz in der Kirche und sind auch die Kreuze auf den Friedhöfen Symbole für die Hoffnung: die Hoffnung, dass der Tod zwar da ist, aber nicht das letzte Wort hat. Außerdem hat das Kreuz auch noch eine besondere Bedeutung: In ihm sind zwei Linien zu erkennen, eine waagerechte und eine senkrechte. Die waagerechte kann man als die Gemeinschaft der Menschen untereinander



deuten. Die senkrechte symbolisiert die Gemeinschaft Gottes mit den Menschen. Dort, wo sich die Balken treffen, wo der Körper Jesu hängt, da berühren sich die beiden gemeinschaftlichen Ebenen.

Warum musste Jesus überhaupt sterben?

In Jesus ist Gott selbst Mensch geworden. Das ist eine gewagte Aussage, denn wie soll das gehen? Ein Gott ist ja in vielerlei Hinsicht das Gegenteil eines Menschen: Gott ist unendlich, der Mensch hat seine Grenzen. Vor allem sterben Menschen, Gott nicht. Gott hat sich aber entschieden, in Jesus Mensch

zu werden – mit allen Konsequenzen: Er wird geboren wie alle, hat Hunger wie alle, lebt wie alle, stirbt schließlich. Er muss alles durchmachen, was ein Mensch durchmacht.

Einige Kruzifixe sehen brutal aus, die Rippen stehen hervor, Blut läuft am Körper herunter. Warum musste Jesus bei seinem Tod so leiden?

Gott hat sich auf diese Weise gerade auch denen zugewandt, die leiden müssen und gequält werden. Gott ist eben wirklich Mensch geworden, kein unverwundbarer Superheld, sondern einer, der blutet, wenn man ihn verletzt.

Frank Muchlinsky

Gegenrede

Ich preise seinen Tod nicht. Im Gegenteil: Ich stoße mich immer wieder daran, dass dieser Jesus in der Blüte seiner Jahre sterben musste. Er hatte noch so viel vor! Warum musste dieser junge Mann, auf dem die Hoffnungen seiner Jüngerinnen und Jünger und all der kleinen Leute rund um den See Genezareth ruhten, so früh und so grausam sterben? ...

Doch es war nicht der Tod Jesu, den seine Jüngerinnen und Jünger priesen, im Gegenteil: Der ließ sie verzagen und verzweifeln – bis sie zu der Glaubensgewissheit gelangten: „Jesus lebt. Er ist von den Toten auferstanden.“ Aus dieser freudigen Verkündigung, dass der menschenfreundliche Gott dem Tod nicht das letzte Wort lässt, haben sich widerständige Nachfolgegemeinschaften gebil-



Foto: Hans-Jürgen Kopkow

det. Und die preisen Jesu Tod nicht, sondern seine Treue sowie den liebenden Gott, der mitten in tödlichen Strukturen Leben schafft – damals wie heute.

Johanna Jäger-Sommer



Solitaire

Madeleine Delbr l

Mit knapp dre  ig Jahren ging sie in die Bannmeile von Paris, dort wirkte sie bis zu ihrem schmerzlich frühen Tod 1964 – unterschieden als Christin, Seite an Seite mit Marxisten und Kommunisten, im Bemühen um soziale Gerechtigkeit und mehr Solidarisierung unter den Menschen. Die Sozialarbeiterin Madeleine Delbr l, deren 100. Geburtstag in diesem Jahr zu feiern ist, ist eine prophetische Zeugin christlicher Mystik. Die elliptische Spannung des biblischen Doppelgebotes und also christlicher Existenz bringt sie wortspielerisch auf den Punkt: „Solitaire“ lautet der eine Brennpunkt, „solidaire“ der andere – und dazwischen das vibrierende Glaubensleben des Christenmenschen. „Solitaire“ – wörtlich übersetzt: einsam, allein – meint die Intimität der Gottesbeziehung: „Die Einsamkeit, oh mein Gott, besteht nicht darin, dass wir alleine sind, sondern darin, dass du da bist, denn vor dir sinkt alles in Tod oder alles wird du“ – so kann sie beten. Die tägliche Stunde Anbetung ist der eine, der kontemplative Pol christlicher Lebensspannung. Der andere, daraus erwachsend, ist die Solidarität mit den anderen, mit den Armen und  rmsten vor allem – in Delbr ls Falle mit dem Proletariat, mit den Leuten im Slum, mit den ausgebeuteten Lohnarbeitern, mit den armen Schluckern in der Metro. Wird der eine Pol der Spannung – die Aktion, die Lebenspraxis – vernachlässigt, lässt die gleichsam elektrische Spannung nach, und die Christen verlieren an Glaubwürdigkeit und Ausstrahlungskraft. Fehlt mit dem ande-

ren Pol – der Kontemplation und Anbetung – die tägliche Gebets- und Glaubensenergie, dann erlahmt das Christsein gleichermaßen und wird unglaublich. Mystik und Politik, Anbetung und Weltverantwortung sind untrennbar, freilich gut zu unterscheiden, wie Einatmen und Ausatmen.

Keinen Augenblick jammert Madeleine Delbr l über die vermeintlich b se Welt, über Kirchenferne oder Atheismus der Mitmenschen. Ganz im Gegenteil: Sie erkennt darin den Lockruf Gottes an die Seinen, das Evangelium neu zu entdecken. Der erste Adressat der Evangelisierung sind die Christen und die Kirchen selbst. Denn „wir (Kirchenleute) verkünden keine gute Nachricht, weil das Evangelium keine Neuigkeit mehr für uns ist, wir sind daran gewöhnt, es ist für uns eine alte (gleichsam abgestandene) Neuigkeit geworden. Der lebendige Gott ist kein ungeheures, umwerfendes Glück mehr; ...wenn wir von Gott reden, bereden wir eine Idee, statt eine erhaltene, weiter verschenkte Liebe zu bezeugen. Wir können den Ungläubigen unseren Glauben nicht als eine Befreiung von der Sinnlosigkeit einer Welt ohne Gott verkünden, weil wir diese Sinnlosigkeit gar nicht wahrnehmen. Wir verteidigen Gott wie unser Eigentum, wir verkünden ihn nicht wie das Leben alles Lebens, wie den unmittelbaren Nächsten all dessen, was lebt.

Selbstkritisch schaut Delbr l auf eine selbstzufriedene, gettoisierte, verb rgerlichte Kirche. Gerade weil sie die Kirche über die Maßen liebt und ihr das Evangelium verdankt, ist sie kirchenkritisch – auch dies ein Lebensgesetz christlicher Mystik. Je unmittelbarer die Gottesleidenschaft, je tiefer die



Gotteseinwurzelung und Gottergriffenheit, desto stärker das Leiden am Status quo der Kirche, desto schmerzhafter das Leiden am eigenen Ungenügen.

Was das letzte Konzil wieder ans Licht gebracht hat – und Delbr l hat dafür noch Vorarbeiten leisten können –, gilt grundsätzlich: Kirche und Christen sind nicht für sich selber da, sie sind „Instrument“ und „Sakrament“ der Einheit aller Menschen mit Gott und untereinander. Delbr l bringt diese Spannung von Sammlung und Sendung gerne ins Bild vom elektrischen Licht. Christen sollten in der Welt wie die Leitungen sein, durch die die elektrische Energie strömt: Man sieht nur das Licht, und man braucht es dringend; die Leitungen bleiben im Verborgenen, aber sie müssen funktionieren. Sonst sieht es finster aus. Gott und Welt, Gott für die Welt – das ist ihr Thema, das ist der besondere Beitrag des kirchlichen Aufbruchs in Frankreich für die Weltkirche. Denn längst schon lebt die Kirche in Frankreich dort, wohin die deutsche immer mehr wandert: in der Diaspora, in der Minderheit, in der Mission. „Missionieren oder demissionieren“ – das ist Delbr ls Lebensfrage. Das eine Doppelgebot der Liebe verbindet – bis zum Zerreißen gespannt – Gott und Welt. Beide haben ihr spezifisches Gewicht.

Das hebräische Wort dafür (Kabod) wird meist mit „Herrlichkeit“  bersetzt. Eigentlich aber heißt es: Gewicht (z. B. eine gewichtige Persönlichkeit), Schwergewicht, Wucht. Der lebendige Gott ist für den, der sich auf ihn einlässt, eine Wucht, schlechterdings unfassbar und

wortwörtlich umwerfend. Madeleine Delbr l ist davon zutiefst geprägt. Wer sich – in derselben polaren Spannung – auf die Welt einlässt, ist gleichermaßen hingerissen von ihrer Schönheit und von ihrem Schrecken. Wer gleichermaßen intensiv sich von Gott lieben lässt und ihn allein liebt – mit allen Sinnen und mit allen Kräften –, nimmt teil am Lebensgeheimnis dieses Gottes, und das ist wesentlich seine Welt. Im Zentrum dieser Spannung lebt der Gekreuzigte, der mit ausgebreiteten Armen wehrlos und empfänglich dasteht: In ihm umarmt Gott die Welt und die Menschen, in ihm nehmen Welt und Mensch das Gewicht Gottes auf – eine einzige Liebe, in doppelt sich rufender Bewegung. Ist es ein Zufall, dass gerade eine Frau für diese Mitte des Christlichen das Bild der Umarmung wählt?

Gotthard Fuchs



Barmherziger Samariter/Foto: Dieter Sch tz/pixelio.d



Gottesdienst

Termine siehe Seite 4
danach: Kirchcafé oder Abendschoppen

Kleinkind-Gruppe

dienstags 10.00 bis 11.30 Uhr
Andrea Casel, Tel. (01 75) 5 94 11 61

Kindergottesdienst

donnerstags 16.00 Uhr
Annegret Kopkow, Tel. 69 14 53

Konfirmandenzeit

dienstags 16.15 bis 17.45 Uhr
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53

Chor Collegium Cantorum

donnerstags 20.00 bis 21.45 Uhr
Jürgen Siebert, Tel. (0 53 31) 3 33 89

Posaunenchor

mittwochs 19.00 Uhr
Ronald Schrötke, Tel. (0 51 21) 28 80 28

Flötenkreis

nach Absprache
Wolfram Neue, Tel. 2 62 14 97

Singkreis

dritter Freitag um 18.00 Uhr
Dorit Lehrach, Tel. 70 21 50 35

Gesprächskreis

Gesprächskreis am 2.2. & 2.3.
um 20.00 Uhr
Nils-Patrick Wiedmann, Tel. 28 50 99 19

Kirchenvorstand

16.2. um 19.30 Uhr
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53

MAK

MAK (Jugendmitarbeitendekreis) nach
Absprache um 17.30 Uhr
Jana Steiner, Tel. 26 30 94 89

Gemeindebrief

Einsendeschluss
für die nächste Ausgabe ist der 4.3.,
Auslieferung ab 20.3.
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53

Besuchsdienst

23.3. um 17.15 Uhr

Klönsnack

16.2. & 16.3. um 15.00 Uhr
Gerlinde Lüttge, Tel. 6 68 12

Sollten Sie im Gemeindebrief einen Druckfehler finden, bedenken Sie, dass er beabsichtigt ist. Es gibt immer Leute, die nur nach Fehlern suchen. Und unser Gemeindebrief möchte für jeden etwas bieten!

Ältere Generation

23.2. & 23.3. um 15.00 Uhr
für Menschen ab 60 Jahre
Helga Kleinfeld, Tel. 6 28 45

Frauenhilfe

9.2. um 15.00 Uhr
Kathrin Pokorny, Tel. 69 45 89

Frauengesprächsrunde

17.2. & 17.3. um 19.00 Uhr
Kathrin Pokorny, Tel. 69 45 89

Frauenabend

1.2. & 11.3. um 19.30 Uhr
Annegret Kopkow, Tel. 69 14 53

Kreativ-Bastel-Treff

2.2. & 2.3. um 15.00 Uhr
Elke Keller, Tel. 8 66 71 83

Immer aktuell:
www.markus-bs.de



Foto: Hans-Jürgen Kopkow





Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes wurden getauft:

Jan Schulze, Heidehöhe 5



Foto: Hans-Jürgen Kopkow

Mit kirchlichem Geleit wurden bestattet:

Ruth Göpfert, Heidbleekanger 15, 83 Jahre

Ilse Scholz, Nietzschesstraße 7, 83 Jahre

Marta Kleinfeld, fr. Sandgrubenweg 108, 92 Jahre

Erna Mehnert, Dresdenstraße 148, 89 Jahre



Gemeindebüro

Heidehöhe 28, 38126 Braunschweig
Tel. 69 14 53 und Fax 6 21 07
donnerstags 9.00 bis 12.00 Uhr
Sekretärin Katja Heise

Pfarrer

Hans-Jürgen Kopkow,
Heidehöhe 28, Tel. 69 14 53

Haus und Hof

Lilli und Heinrich Rudi, Tel. 84 80 41

Diakonin

Jana Steiner, Tel. 26 30 94 89

Chorleiter

Jürgen Siebert, Tel. 0 53 31-3 33 89

Vikarin

Anne-Lisa Hein, Tel. 2 08 01 42

info@markus-bs.de

Kirchenvorstand

Vorsitzende Ruth Meeske,
Dachdeckerweg 30, Tel. 2 62 19 32
Silvia Hansen, Tel. 69 51 97
Hans-Jürgen Kopkow, Tel. 69 14 53
Margitta Kullik, Tel. 69 07 21
Heike Löffler, Tel. 6 45 97
Regina Marwik, Tel. 69 20 96
Sigrid Pfeiffer, Tel. 69 14 14
Sabine Riechers-Vogt, Tel. 69 19 78
Nils-Patrick Wiedmann, Tel. 2 61 18 75

Förderverein

Eberhard Sieber, Schreinerweg 8
Tel. 69 08 50
Landessparkasse Braunschweig,
IBAN DE58 2505 0000 0002 8136 99

Online-Redaktion

Jens Ackermann, Tel. 01 72-5 44 59 59
Internet@markus-bs.de

Konto der Gemeinde

Postbank Hannover
IBAN DE89 2501 0030 0018 7903 05

Wichtige Adressen

Telefonseelsorge, Tel. (0800) 1 11 01 11
Diakoniestation, Tel. 23 86 60
Allgemeine Sozialberatung der
Diakonie, Tel. 88920-16

Stadtteil

Bürgergemeinschaft

Eberhard Heine, Tel. 69 65 06

Nachbarschaftshilfe

Welfenplatz 17, Tel. 69 69 49

Verband Wohneigentum/Siedlerbund

Detlef Kühn, Tel. 69 16 15

Anklang – Impressum

Herausgegeben vom Kirchenvorstand der
Markusgemeinde, Heidehöhe 28,
38126 Braunschweig, info@markus-bs.de

Redaktion: Jens Ackermann,

Monika Hausmann, Friedrich Heyer,
Jan Tiedtke, Ruth Meeske,
Hans-Jürgen Kopkow (V.i.S.d.P.) auch für
den Anzeigenteil

Auflage: 1700 Exemplare

Druck: Lebenshilfe Braunschweig

Layout: Sabine Albrecht

Fotos: Fotonachweise sind unter jedem
Bild. Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die Meinung der
Redaktion wieder.



Notausgang

